

Frau Professor Brueckner. Berlin-Friedenau. Rubensstr. 40

zg. St. Halle, 25. Juli 1930
Universitätsplatz 12.

Liebe gnädige Frau,

entschuldigen Sie, dass ich erst jetzt für Ihren freundlichen Brief danke und darauf eingehen kann. Sie können sich denken, dass mir die ganze Sache sehr schmerzlich ist und dass ich Ihren eigenen Kummer Ihnen nachfühlen kann. Darf ich zunächst zwei Irrtümer richtigstellen:

1) hat sich Buschor jederzeit dafür eingesetzt, dass Ihr Gatte wieder nach Athen zurückkehre, um am Kerameikos weiter zu arbeiten, und er hat jetzt, da er gar nicht Mitglied der C.D. ist, in gar keiner Weise einen Einfluss auf die Verhandlungen oder Entschlüsse ausüben können. Eine Abneigung seinerseit kommt also hier keineswegs in Frage.

2) Rodenwaldt hat mich gebeten, zuerst Ihrem Gatten zu schreiben, weil er meinte, ich könnte ihm die böse Nachricht in der verhältnismässig erträglichsten Form geben, da ich ja für seine Rückkehr gestimmt hatte. Selbstverständlich ist Rodenwaldt bereit, die ganze Angelegenheit mit Ihrem Gatten zu erörtern.

Ein schriftlicher Bericht von mir hat der C.D. nicht vorgelegen. Die ganze Frage ist lediglich mündlich erörtert worden, wobei ich natürlich meine Auffassung der gesamten Lage vorzubringen hatte. Ich habe dabei die ~~Müüm~~ hohen Verdienste betont, die sich Ihr Gatte seit so vielen Jahren um den Kerameikos erworben hat und habe gerade deshalb empfohlen, dass er im nächsten Frühjahr nach Athen zurückkehren möchte, umso mehr, da Knackfuss diese Auffassung teilt. Anderseits habe ich nicht verhehlen können, dass Schwierigkeiten bestehen und zwar in zwiefacher Hinsicht:

1) Haben mich die Erfahrungen bei der Ausgrabung des Iakoniergrabes erneut von dem überzeugt, was auch Dörpfeld bereits vor einem oder zwei Jahren der C.D. erklärt hatte, dass nämlich Ihr Gatte mit der modernen Entwicklung der Ausgrabungstechnik nicht so weit Schritt gehalten hat, dass man ihm eine solche Ausgrabung übertragen könnte. Das ist weder etwas Kränkendes für ihn, noch bedeutet es einen Mangel an wissenschaftlicher Schätzung, denn Ausgrabungen sind schliesslich in wesentlicher Masse eine technische Angelegenheit.

Ferner habe ich in dem Fall Lindig, für dessen Arbeit im Museum keine genügenden Vorbereitungen getroffen oder Pläne entworfen waren, den Eindruck gewonnen, dass auch hier Ihr Gatte mit den ~~Museum~~ musealen oder organisatorischen Methoden nicht so weit vertraut ist, dass jüngere Fachleute ihm unterstellt werden sollten.

Endlich, (und das ist das Wichtigste) habe ich von allen Seiten, ganz besonders von einem so feinen und durch seine furchtbaren Verletzungen für

uns Alle besonders zarter Rücksichtnahme würdigen Menschen wie Kibler vielfache Klagen über die Art Ihres Gatten gehört. Es handelt sich einerseits um eine den Gang der Arbeit vielfach hindernde Umständlichkeit und ein mangelndes Eingehen auf Bedenken und Einwände Anderer, anderseits um Ausbrüche von Schroffheit. Beides ist offenbar auch Aussenstehenden und Ausländern gegenüber in Erscheinung getreten und soll nicht zum Mindesten zu jenem Mangel an Interesse gegenüber dem Kerameikos geführt haben, über den sich Ihr Gatte ja sehr oft beschwert hat.

Mir schien und scheint daher die einzige angemessene Lösung zu sein, dass er zwar zur Arbeit im Museum nach Athen zurückkehre, dass er aber dabei nur mit Knackfuss und mir zu tun habe, sodass sich alles in freundschaftlicher Form abspielen und Belügungen vermieden werden können. Diese ausführlich begründete Lösung habe ich auch in der C.D. zum Ausdruck gebracht, allerdings ohne Erfolg.

Ich hoffe von Herzen, dass das körperliche Befinden Ihres Gatten, von dem Sie schrieben, sich gebessert hat und bin mit herzlichsten Grüßen und aufrichtiger Teilnahme

Ihr sehr ergebener